

Nibelungenlied

(1200-1250 ca.)

Genere: narrativa - epos (*Heldenepik*)

Giunto a noi in forma anonima e basato su fonti norrene e germaniche tradite oralmente, il *Nibelungenlied* rappresenta uno dei rari esempi di *Heldenepik* medievale tedesca; strutturato in oltre 2000 strofe, suddivise a loro volta in 39 *âventiure*, sia stilisticamente che tematicamente lontano dai poemi epici cortesi coevi, esso è ambientato nel V secolo – e narra di un mondo ormai scomparso al tempo della sua stesura, nel quale però è possibile scorgere parallelismi con il mondo cortese. Diversamente dall'epos cortese, il *Nibelungenlied* non mira tanto a rappresentare un universo ideale, quanto piuttosto a rendere evidenti le incoerenze di fondo del mondo cortese e a portare alla luce quello scontro fra bene e male, norma e istinto, bene collettivo e interesse personale che da sempre si annida nell'animo dell'uomo. La contraddittorietà della realtà rappresentata si riflette anche nella struttura del testo: la trama del poema perde infatti in alcuni punti di coerenza e coesione e anche la descrizione dei personaggi, i quali incarnano figure che agiscono seguendo i propri istinti, manca di una vera e propria caratterizzazione psicologica. Si propone qui la 39ma e ultima *âventiure* dell'epos, nella quale ha luogo la terribile vendetta di Kriemhild nei confronti del suo stesso fratello e la sua successiva morte per mano di Hildebrant, vassallo di Hagen, – evento che sancisce la fine non solo della stirpe dei Burgundi, bensì a livello simbolico anche quella di un sistema di (non) valori destinato a soccombere ai propri stessi eccessi.

Alessandra Goggio

39 Âventiure

- 2321 Dô suocht der herre Dieterîch selbe sîn gewant.
im half, daz er sich wâffente, meister Hildebrant.
dô klagete alsô sêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von sînen kreften began.
- 2322 Dô gewan er wider rehten heldes muot.
in grimme wart gewâfent dô der helt quot.
einen schilt vii vesten nam er an di hant.
si giengen dannen balde, er unde meister Hildebrant.
- 2323 Dô sprach von Tronege Hagene: »ich sihe dort her gàn
hern Dieterîchen, der wil uns bestân
nâch sînem starkem leide, daz im ist hi geschehen.
man sol daz hiute kiesen, wem man des besten muge jehen.

- 2324 Jâne dunket sich von Berne der herre Dieterîch
nie sô starcdes lîbes und ouch sô griuwelich,
und wil erz an uns rechen, daz im ist getân«,
alsô redete Hagene, »ich tar in rehte wol bestân.«
- 2325 Dise rede hôrte Dieterîch und ouch Hildebrant.
er kom, dâ er di recken beide stênde vant
ûzen vor dem hûse, geleinet an den sal.
sînen schilt den guoten, den satzte Dieterîch ze tal.
- 2326 In leideclîchen sorgen sprach dô Dieterîch:
»wi habt ir sô geworben, Gunther, kûnec rîch,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mînes trôstes, des bin ich hie eine bestân.
- 2327 Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt,
dô ir uns Rûedegêren den helt sluoget tôt.
nu habet ir mir erbunnen aller mîner man.
jâne het ich iu helden sôlcher leide niht getân.
- 2328 Gedenket an iuch selben unde an iuwer leit,
tôt der iuwern vriunde und ouch diu arbeit,
ob ez iu guoten recken beswaeret iht den muot.
ouwê, wi rehte unsanfte mir tôt der Rûedegêres tuot!
- 2329 Ez geschach ze dirre werlde nie leider manne mêr.
ir gedâhtet übele an mîn und an iuwer sêr.
swaz ich friunde hete, di sint von iu erslagen.
jâne kan ich nimmer mêre di mînen mâge verklagen.«
- 2330 »Jâne sîn wir niht sô schuldic«, sprach dô Hagene,
»ez giengen zuo disem hûse iuwer degene
gewâfent wol ze vlîze mit einer schar sô breit.
mich dunket, daz diu maere iu niht rehte sîn geseit.«
- 2331 »Waz sol ich gelouben mêre? mir seitz Hildebrant,
dô mîne recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rûedegêren gaebet ûz dem sal,
dô but ir niuwan spotten den kûenen helden her ze tal.«
- 2332 Dô sprach der kûnec von Rîne: »si jâhen wolden tragen
Rûedegêren hinnen. den hiez ich in versagen
Etzeln ze leide und niht den dînen man,
unz daz dô Wolfhart dar umbe schelten began.«

- 2333 Dô sprach der helt von Berne: »ez muost et alsô sîn.
 Gunther, kûnec edele, durch di zuht dîn,
 ergetze mich der leide, di mir von dir sint geschehen,
 und süene iz, ritter küene, daz ich des künne dir gejeihen.
- 2334 Ergip dich mir ze gîsel, du und ouch dîn man,
 sô wil ich behüeten, sô ich aller beste kan,
 daz dir zen Hiunen niemen niht entuot.
 dune soll an mir niht vinden niuwan triuwen unde guot.«
- 2335 »Daz enwelle got von himele«, sprach dô Hagene,
 »daz sich dir ergaben zwêne degene,
 di noch werliche gewâffent gegen dir stânt
 und noch sô ledecliche vor ir vîanden gânt.«
- 2336 »Ir ensult iz niht versprechen«, sô redete Dieterîch,
 »Gunther unde Hagene. ir habt beide mich
 sô sêr beswret daz herze und ouch den muot,
 welt ir mich ergetzen, daz irz vil billiche tuot.
- 2337 Ich gibe iu mîne triuwe und sicherliche hant,
 daz ich mit iu rîte heim in iuwer lant.
 ich leit iuch nâch den êren, oder ich gelige tôt,
 und wil durch iuch vergezzen der mînen groezlichen nôt.«
- 2338 »Nune muotet sîn niht mêre«, sprach aber Hagene,
 »von uns zimt daz maere niht wol ze sagene,
 daz sich iu ergaeben zwêne alsô küene man.
 nu siht man bî iu niemen wan eine Hildebranden stân.«
- 2339 Dô sprach meister Hildebrant: »got weiz, her Hagene,
 der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
 ez kumt noch an di stunde, daz ir (in) mûhtet nemen.
 di suone mînes herren moht ir iu lâzen gezemen.«
- 2340 »Jâ naeme ich di suone«, sprach aber Hagene,
 »ê ich sô lasterliche ûze einem gademe
 flûhe, meister Hildebrant, als ir hie habt getân.
 ich waene, daz ir kundet baz gein vîanden stân.«
- 2341 Des antwurte Hildebrant: »zwîu verwîzet ir mir daz?
 nu wer was, der ûf einem Schilde vor dem Waskensteine saz,
 dô im von Spânye Walther sô vil der friunde sluoc?
 ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.«

- 2342 Dô sprach der herre Dieterîch: »ez enzimt niht helde lîp,
daz si suln schelten sam diu alten wîp.
ich verbiut iu, Hildebrant, daz ir niht sprechet mêr.
mich ellenden recken twingent grôzlichiu sêr.
- 2343 Lât hoeren«, sprach Dieterîch, »recke Hagene,
waz ir beide spraechet, snellen degene,
dô ir mich gewâfent zuo ziu sâhet gân.
ir jâhet, daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.«
- 2344 »Jâne lougent iu des niemen«, sprach Hagen der degen,
»ine wellez hie versuochen mit den starken slegen,
ez ensî, daz mir zebreeste daz Nibelunges swert.
mir ist zorn, daz unser beider ist ze gîsel hie gegert.«
- 2345 Dô Dieterîch gehôrte den grimmen Hagenen muot,
den schilt vil balde zucte der snelle degen guot.
wi balde gein im Hagene von der stiege spranc!
Nibelunges swert daz guote vil lût ûf Dieterîche erklanc.
- 2346 Dô wesse wol her Dieterîch, daz der küene man
vil grimmes muotes waere. schermen im began
der herre von Berne vor angestlichen slegen,
wol erkand er Hagenen, den vil zierlichen degen.
- 2347 Ouch vorht er Balmungen, ein wâfen starc genuoc.
under wîlen Dietrîch mit listen widersluoc,
unz daz er Hagenen mit strîte doch betwanc.
er sluoc im eine wunden, diu was tief unde lanc.
- 2348 Dô dâht der herre Dietrîch: »du bist in noeten erwigen.
ich hâns lûtzel êre, soltu tût vor mir geligen.
ich wilz sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîsel.« daz wart mit sorgen getân.
- 2349 Den schilt, den liez er vallen. sîn sterke, diu was grôz
Hagenen von Tronege mit armen er beslôz.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trûren began.
- 2350 Hagenen bant Dieterîch und fuort in, dâ er vant
di edeln kûeginne, und gab ir bî der hant
den kûenesten recken, der ie swert getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart si vroelich genuoc.

- 2351 Vor liebe neic dem degene daz Etzeln wîp:
 »immer sî dir saelic dîn herze und ouch der lîp!
 du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt.
 daz sol ich immer dienen, mich ensûme danne der tât.«
- 2352 Dô sprach der herre Dietrîch: »ir sult in lân genesen,
 edliu kûneginne, und mac daz noch gewesen,
 wi wol er iuch ergetzet, daz er iu hât getân.
 ern sol des niht engelten, daz ir in seht gebunden stân.«
- 2353 Dô hiez si Hagenen füeren an sîn ungemach,
 dâ er lac beslozen, unt dâ (in) niemen sach.
 Gunther, der kûnec edele, rüefen dô began:
 »war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.«
- 2354 Dô gie im hin engegene der herre Dietrîch.
 daz Guntheres ellen, daz was vil loblich.
 dône beit ouch er niht mêre, er lief her für den sal.
 von ir beider swerten huop sich ein groezlicher schal.
- 2355 Swi vil der herre Dietrîch lange was gelobt,
 Gunther was sô sêre erzûrnet und ertobt,
 wand er nâch starkem leide sîn herzevîent was.
 man sagt ez noch ze wunder, daz dô her Dietrîch genas.
- 2356 Ir ellen und ir sterke beider wâren grôz.
 palas und türne von den siegen dôz,
 dô si mit swerten hiewen ûf die helme guot.
 ez het der kûnec Gunther einen hêrlichen muot.
- 2357 Sit twang in der von Berne, sam Hagenen ê geschach.
 daz bluot man durch di ringe dem helde vliezen sach
 von einem scharpfen swerte, daz truoc Dietrîch,
 dô het gewert her Gunther nâch müede lobeliche sich.
- 2358 Der herre wart gebunden von Dietrîches hant,
 swi kûnege niene solden lîden solchiu bant.
 er dâht, ob er si lieze, den kûnec unde sinen man,
 alle, di si fûnden, di müesen tât von in bestân.
- 2359 Dieterîch von Berne, der nam in bî der hant.
 dô fuort er in gebunden, dâ er Kriemhilde vant.
 dô was mit sînem leide ir sorgen vil erwant.
 si sprach: »willekom, Gunther ûzer Burgonden lant!«

- 2360 Er sprach: »ich sol iu nîgen, vil liebiu swester mîn,
ob iuwer grûezen möhte genaediclicher sîn.
ich weiz iuch, kûneginne, sô zornec gemuot,
daz ir mich unde Hagenen vil swache grûezen getuot.«
- 2361 Dô sprach der helt von Berne: »vil edeles kûneges wîp,
ez enwart gîsel mêre sô quoter ritter lîp,
als ich, vrouwe hêre, iu an in gegeben hân.
nu sult ir di ellenden mîn vil wol geniezen lân.«
- 2362 Si jach, si taet iz gerne. dô gie her Dieterîch
mit weinenden ougen von den helden lobelich.
sît rach sich grimmeclichen daz Etzeln wîp:
den ûzerwelten degenen nam si beiden den lîp.
- 2363 Si lie si ligen besunder durch ir ungemach,
daz ir sît deweder den andern ni gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagenen truoc.
der Kriemhilde râche wart an in beiden genuoc.
- 2364 Dô gie diu kûneginne, dâ si Hagenen sach.
wi rehte fientliche si zuo dem helde sprach:
»welt ir mir geben wider, daz ir mir habt genomen,
sô muget ir wol lebende heim zen Burgonden komen.«
- 2365 Dô sprach der grimme Hagene: »diu rede ist gar verlorn,
vil edliu kûneginne. jâ hân ich des gesworn,
daz ich den hort iht zeige, di wîle daz si leben,
deheiner mîner herren, sô sol ich in niemene geben.«
- 2366 »Ich bringez an ein ende«, sô sprach daz edel wîp.
dô hiez si ir bruoder nehmen sînen vil schoenen lîp,
sluoc im ab daz houbet, bî dem hâre si ez truoc
für den helt von Tronege. dô wart im leide genuoc.
- 2367 Alsô der ungemuote sînes herren houbet sach,
wider Kriemhilde dô der recke sprach:
»du hâst iz nâch dînem willen vil gar zeinem ende brâht,
und ist ouch iu ergangen, als ich mir het gedâht.
- 2368 Nu ist von Burgonden der edel kûnec tôt,
Gîselher der junge unde ouch her Gêrnôt
den schatz, den weiz nu meinen wan got âne mîn.
der sol dich, vâlendinne, immer verborgen sîn.«

- 2369 Si sprach: »sô habt ir übele geltes mich gewert.
 sô wil ich doch behalten daz Sîfrides swert.
 daz truoc mîn holder vriedel, dô ich in jungest sach,
 an dem mir herzeleide von iuvern schulden geschach.«
- 2370 Si zöch iz von der scheiden, daz kund er niht erwern.
 dô dâht si den recken des lîbes wol behern.
 si huob im ûf daz houbet, mit dem swerte siz absluoc.
 daz sach der kûnec Etzel, dô was im leide genuoc.
- 2371 »Wâffen«, sprach der fürste, »wi ist nu tôt gelegen
 von eines wîbes handen der aller beste degen,
 der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
 swi vîent ich im waere, ez ist mir leide genuoc.«
- 2372 Dô sprach der alte Hildebrant: »jâ geniuzet si des niht,
 daz si in slahen torste. swaz mir dâ von geschiht,
 swi er mich selbe braehte in angestliche nôt,
 iedoch sô wil ich rechen des kûenen Tronegaeres tôt.«
- 2373 Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc.
 er sluoc der kûneginne einen swaeren swertswanc.
 jâ tet ir diu sorge von Hildebrande wê.
 waz mohte si gehelfen, daz si groezlichen schrê?
- 2374 Dô was gelegen aller dâ der veigen lîp.
 ze stucken was gehouwen dô daz edele wîp.
 Dieterîch und Etzel weinen dô began.
 si klagten innecliche beide mâge und man.
- 2375 Diu vil michel êre was gelegen tôt.
 di liute heten alle jâmer unde nôt.
 mit leide was verendet des kûneges hôchgezît,
 als ie diu liebe leide zaller jungeste gît.
- 2376 Ine kan iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach,
 wan ritter und vrouwen weinen man dâ sach,
 dar zuo di edeln knehte, ir lieben friunde tôt.
 dâ hât daz maere ein ende. diz ist der Nibelunge nôt.

2321 Da suchte Herr Dietrich seine Rüstung selbst. Ihm half Meister Hildebrand, sich zu waffnen. Da klagte der starke Mann so sehr, dass das Haus davon zu dröhnen begann.

2322 Dabei gewann er den richtigen Heldenmut zurück. Der Zorn wuchs in dem trefflichen Helden, als er gewaffnet wurde. Er nahm einen sehr festen Schild in die Hand. Sie gingen schnell hinweg, er und Meister Hildebrand.

2323 Da sagte Hagen von Tronje: »Ich sehe dort Herrn Dietrich herankommen. Der will uns nach seinem tiefen Leid, das ihm hier geschehen ist, angreifen. Man wird heute sehen, wem man den höchsten Preis zusprechen kann.

2324 Ja, Herr Dietrich von Bern hält sich niemals für so stark an Leibeskräften und auch so furchterregend, als dass ich nicht wagte, gegen ihn anzutreten, wenn er jetzt sein Leid an uns rächen will, das ihm zugefügt worden ist«, so sprach Hagen, »ich traue mir zu, ihn zu besiegen.«

2325 Diese Worte hörten Dietrich und auch Hildebrand. Dietrich kam dorthin, wo sich die beiden Recken vor dem Saal an die Wand lehnten. Dietrich setzte seinen vorzüglichen Schild ab.

2326 In leidvoller Sorge sagte da Dietrich: »Warum habt Ihr, mächtiger König Gunther, so gegen mich, einen Landfremden, gehandelt? Was hatte ich Euch getan? Ich stehe hier jetzt ganz alleine da, ohne alle meine Freunde.

2327 Ihr habt geglaubt, die bittere Not wäre noch immer nicht groß genug, als Ihr uns Rüdiger, den Helden, erschlugt. Nun habt Ihr mir auch noch alle meine Leute genommen. Ja, ich habe Euch Helden keinen solchen Schmerz zugefügt.

2328 Denkt an Euch selbst und an Eure Verluste, an den Tod Eurer Freunde und auch an die Mühen des Kampfes, ob Euch das alles, Ihr tüchtigen Recken, nicht bedrückt? Ach, wie sehr geht mir der Tod Rüdigers zu Herzen!

2329 Niemals ist auf dieser Welt ein Mann empfindlicher verletzt worden. Ihr habt weder an mein Leid gedacht noch an Euer eigenes. Alle meine Freunde liegen von Euch erschlagen am Boden. Ich werde niemals über den Tod meiner Verwandten hinwegkommen.«

2330 »Doch so schuldig sind wir nicht«, sagte da Hagen. »Eure Ritter sind sorgfältig bewaffnet, in einer großen Menge zu diesem Haus gekommen. Ich glaube, Ihr seid nicht richtig unterrichtet worden.«

2331 »Was soll ich da noch glauben? Mir sagte Hildebrand, als meine Recken aus dem Amelungenland darum baten, dass Ihr ihnen Rüdiger aus dem Saal holen solltet, hättet Ihr die tapferen Helden von oben herab nur verspottet.«

2332 Da sagte der König vom Rhein: »Sie sagten, sie wollten Rüdiger von hier wegtragen.

Das habe ich ihnen abgelehnt, und zwar um Etzel, doch nicht etwa um Deine Leute zu treffen, bis dann Wolfhart deshalb zu schimpfen anfang.«

2333 Da sagte der Held von Bern: »Es muss nun also sein. Gunther, edler König, bei Deiner höfischen Erziehung entschädige mich für alles Leid, das mir von Dir zugefügt worden ist, und sühne es so, tapferer Ritter, dass ich es Dir anerkennen kann.

2334 Ergib Dich mir als Geisel, zusammen mit Deinem Gefolgsmann. Ich werde Dich dann schützen, so gut ich nur kann, damit Dir hier bei den Hunnen niemand etwas tut. Du wirst an mir nur Treue und guten Willen finden.«

2335 »Das wolle Gott im Himmel verhüten«, sagte da Hagen, »dass sich Dir zwei Ritter ergeben, die immer noch so wehrhaft vor Dir stehen und sich vor den Feinden noch so frei bewegen.«

2336 »Ihr solltet das nicht ablehnen«, so sprach Dietrich »Gunther und Hagen, Ihr beide habt mir Herz und Denken so schwer gemacht, dass es recht und billig wäre, Ihr würdet mich dafür entschädigen.

2337 Ich gebe Euch mein Wort und verspreche in die Hand, dass ich mit Euch heim in Euer Land reite. Ich begleite Euch, wie die höfische Sitte es erfordert, oder ich sterbe; und Euch zuliebe will ich nicht mehr an meinen großen Kummer denken.«

2338 »Nun besteht nicht länger darauf«, entgegnete Hagen, »es passt nicht zu uns, wenn man sagt, zwei so tapfere Männer hätten sich Euch ergeben. Man sieht jetzt neben Euch niemanden als Hildebrand stehen.«

2339 Da sagte Meister Hildebrand: »Weiß Gott, Herr Hagen, wenn einer Euch vorschlägt, Frieden zu schließen, so wird es noch dazu kommen, dass Ihr dieses Angebot annehmt. Den Versöhnungsvorschlag meines Herrn könnt Ihr als angemessen betrachten.«

2340 »Nun ja«, entgegnete Hagen, »ich nähme die Versöhnung eher an, als dass ich auf so schändliche Weise aus einem Saal fliehen würde, Meister Hildebrand, wie Ihr es hier getan habt. Ich hatte geglaubt, Ihr könntet den Feinden besser standhalten.«

2341 Darauf antwortete Hildebrand: »Wieso werft Ihr mir das vor? Wer war es denn, der auf einem Schild vor dem Waskenstein saß, als Walther von Spanien ihm so viele Freunde erschlagen hat? Ihr habt Euch selbst genug vorzuwerfen.«

2342 Da sagte Herr Dietrich: »Es passt nicht zu Helden, sich wie alte Weiber zu beschimpfen. Ich verbiete Euch, Hildebrand, weiterzusprechen. Mich, der ich ein fremder Recke im Lande bin, quälen ernsthafte Sorgen.

2343 Lasst hören«, sagte Dietrich, »Recke Hagen, was Ihr beiden sturmerprobten Ritter miteinander gesprochen habt, als Ihr mich in Waffen zu Euch habt kommen sehen. Ihr sag-

tet, mich allein im Kampf angreifen zu wollen.«

2344 »Ja, das streitet Euch niemand ab«, sagte Hagen, der Ritter. »Ich will es hier mit kräftigen Schlägen versuchen, es sei denn, das Nibelungenschwert zerbräche mir dabei. Ich bin zornig darüber, dass man uns beide hier als Geiseln haben will.«

2345 Als Dietrich die finstere Absicht Hagens gehört hatte, da riss der kampferprobte, vorzügliche Ritter den Schild sogleich hoch. Wie schnell sprang Hagen von der Treppe auf ihn zu! Das gute Nibelungenschwert klirrte laut auf Dietrichs Rüstung.

2346 Da wusste Herr Dietrich sehr wohl, dass der tapfere Mann besonders wütend war. Der Herr von Bern begann sich vor den gefährlichen Schlägen zu schützen. Er kannte Hagen, den ausgezeichneten Ritter, sehr gut.

2347 Auch fürchtete er Balmung, das ungewöhnlich starke Schwert. Ab und zu hieb Dietrich klug zurück, bis er Hagen im Kampf doch bezwang. Er hatte ihm eine tiefe und lange Wunde geschlagen.

2348 Da dachte Herr Dietrich: »Du bist durch den Kampf erschöpft. Ich gewinne geringes Ansehen, wenn Du tot vor mir liegen solltest. Ich will versuchen, ob ich Dich dazu zwingen kann, meine Geisel zu sein.« Das geschah nicht ohne Gefahr.

2349 Er ließ den Schild fallen. Seine Körperkräfte wärer groß. Er umschloss Hagen von Tronje mit den Armen. So wurde von ihm der tapfere Mann bezwungen. Der edle Gunther wurde deshalb sehr traurig.

2350 Dietrich fesselte Hagen, führte ihn zur edlen Königin und gab in ihre Hände den tapfersten Recken, der jemals ein Schwert getragen hat. Da wurde sie nach ihrem tiefen Leid jetzt sehr froh.

2351 Die Gemahlin Etzels verneigte sich voller Freude vor dem Ritter: »Dein Herz und Dein Leben mögen Dir immer glücklich sein! Du hast mir alle meine Qual entgolten. Das werde ich immer zu danken wissen, wenn mich der Tod dabei nicht aufhält.«

2352 Da sagte Herr Dietrich: »Ihr sollt ihn leben lassen, edle Königin, und wenn das noch möglich ist, wie gut wird er Euch dann entschädigen für das, was er Euch angetan hat. Er soll nicht deshalb zu leiden haben, dass Ihr ihn in Fesseln vor Euch seht.«

2353 Sie ließ Hagen in seinen Kerker führen, wo er eingeschlossen lag und wo ihn niemand sah. Da rief Gunther, der edle König: »Wo ist der Held von Bern hingegangen? Der hat mir großes Leid zugefügt.«

2354 Da ging ihm Herr Dietrich entgegen. Gunthers Tatkraft war hoch einzuschätzen. Er wartete auch nicht länger. Er lief vor den Saal. Von den Schwertern der beiden erhob sich ein großer Lärm.

2355 Wie viel Ruhm der Herr Dietrich auch seit langem erworben hatte, Gunther tobte vor gewaltigem Zorn, denn nach dem großen Leid war er Dietrichs Todfeind geworden. Man hält es jetzt noch für ein Wunder, dass damals Herr Dietrich mit dem Leben davongekommen ist.

2356 Kraft und Stärke waren bei beiden groß. Palas und Türme dröhnten vom Lärm der Schläge, als sie mit den Schwertern auf die vorzüglichen Helme einhieben. Der König Gunther besaß hervorragenden Kampfgeist.

2357 Dann bezwang ihn der Berner, wie es vorher Hagen ergangen war. Man sah das Blut dem Helden aus den Panzerringen fließen. Die Wunden stammten von einem scharfen Schwert, das Dietrich trug. Da hatte sich Herr Gunther trotz seiner Erschöpfung tadellos verteidigt.

2358 Der Herr wurde von Dietrich selbst gebunden, wenn auch Könige niemals solche Fesseln erleiden sollten. Dietrich aber dachte, wenn er König Gunther und dessen Mann freiließe, dann würden von ihrer Hand alle fallen, die sie trafen.

2359 Dietrich von Bern nahm Gunther an die Hand und führte ihn gebunden zu Kriemhild. Da waren mit seinem Leid ihre vielen Sorgen beendet. Sie sagte: »Willkommen, Gunther aus dem Burgundenland.«

2360 Er sagte: »Ich sollte mich vor Euch verneigen, meine liebe Schwester, wenn Euer Gruß lebenswürdiger sein könnte. Ich weiß aber; Königin, Ihr seid so zornig, dass Ihr mir und Hagen nur einen flüchtigen Gruß zuteil werden lasst.«

2361 Da sagte der Held von Bern: »Edle Gemahlin des Königs, es sind noch niemals so vorzügliche Ritter Geiseln gewesen, wie ich sie Euch, erhabene Herrin, mit ihnen übergeben habe. Nun sollt Ihr die Fremden mir zuliebe schonen.«

2362 Sie sagte, sie täte das gern. Da verließ Herr Dietrich die tadellosen Helden mit Tränen in den Augen. Später rächte sich Etzels Gemahlin furchtbar. Sie nahm den beiden ausgezeichneten Helden das Leben.

2363 Sie ließ sie getrennt legen, um ihnen die Lage zu erschweren, so dass keiner den anderen je wieder sah, bis sie den Kopf ihres Bruders zu Hagen trug. Kriemhilds Rache vollzog sich an ihnen beiden in vollem Maße.

2364 Da ging die Königin zu Hagen. Mit welcher Feindschaft sagte sie zu dem Helden: »Wenn Ihr mir das zurückgeben wollt, was Ihr mir genommen habt, dann könnt Ihr noch lebend heim ins Burgundenland kommen.«

2365 Da antwortete der finstere Hagen: »Diese Worte sind vergeblich, edle Königin. Denn ich habe wahrlich geschworen, dass ich den Hort nicht zeige, solange einer meiner Herren lebt, so werde ich ihn niemandem geben.«

2366 »Ich bringe es an ein Ende«, sagte die edle Frau. Da ließ sie ihrem Bruder das Leben nehmen. Man schlug ihm den Kopf ab, an den Haaren trug sie ihn vor den Helden von Tronje. Das war ihm ein schneidender Schmerz.

2367 Als der tieftraurige Mann den Kopf seines Herrn sah, sagte der Recke zu Kriemhild: »Du hast es nach Deinem Willen zu einem Ende gebracht, und es ist Euch auch genauso ergangen, wie ich es mir gedacht hatte.

2368 Nun sind vom Burgundenland der edle König, der junge Giselher und auch Herr Gernot tot. Wo sich der Schatz befindet, das weiß jetzt niemand außer Gott und mir. Der soll Dir, Teufelin, für immer verborgen bleiben!«

2369 Sie sagte: »Übel habt Ihr meine Forderungen erfüllt. So will ich wenigstens Siegfrieds Schwert behalten. Das trug mein geliebter Mann, als ich ihn das letzte Mal sah, an dem mir tiefes Herzeleid von Euch geschehen ist.«

2370 Sie zog es aus der Scheide, das konnte er nicht verhindern. Da gedachte sie, dem Recken das Leben zu nehmen. Sie zog seinen Kopf hoch, mit dem Schwert schlug sie ihn ab. Das sah der König Etzel. Da empfand er tiefes Leid.

2371 »O nein«, rief der Fürst. »Wie Hegt nun der allerbeste Ritter hier, erschlagen von den Händen einer Frau, der je zum Kampfe angetreten ist oder einen Schild getragen hat. Wenn ich auch sein Feind gewesen bin, so ist mir sein Tod ein großer Schmerz.«

2372 Da sagte der alte Hildebrand: »Ja, ihr darf es keinen Vorteil bringen, dass sie gewagt hat, ihn zu erschlagen. Was immer mir davon geschieht, wenn Hagen mich auch selbst in gefahrenvolle Not gebracht hat, so will ich den Tod des tapferen Tronjers rächen.«

2373 Zornentbrannt sprang Hildebrand zu Kriemhild. Er traf die Königin mit einem schweren Schwung seines Schwertes. Ja, ihr tat die Angst vor Hildebrand weh. Was konnte es ihr helfen dass sie so gellend schrie?

2374 Da waren alle zum Tode Bestimmten gefallen. In Stücke war die edle Frau zerhauen. Dietrich und Etzel kamen die Tränen. Sie klagten von Herzen um Verwandte und Gefolgsleute.

2375 Das glanzvolle Ansehen war da verloschen und tot. Alle Leute trauerten in Jammer und Elend. Leidvoll war das Fest des Königs zu Ende gegangen, wie stets die Liebe schließlich zum Leide führt.

2376 Ich kann Euch nicht berichten, was dort noch geschehen ist, nur, dass man Ritter, Damen und auch die edlen Knappen den Tod ihrer lieben Freunde beweinen sah. Hier hat die Geschichte ein Ende. Dies ist »Der Nibelungen Not«.